

# JAHRESBERICHT 2012

[www.eheberatung-karlsruhe.de](http://www.eheberatung-karlsruhe.de)



EHE-  
FAMILIEN- UND  
PARTNERSCHAFTSBERATUNG e. V.

NELKENSTRASSE 17	SPARKASSE
76135 KARLSRUHE	KARLSRUHE
TEL: 0721-842288	9 225 426
FAX: 0721 856051	BLZ 660 501 01

E-MAIL: [eheberatung-karlsruhe@t-online.de](mailto:eheberatung-karlsruhe@t-online.de)



## Impressum:

Herausgeberin: Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle  
Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Sabine Winter  
Autorinnen und Autoren: Helene Kolb, Hanne Reutti, Thomas Rüttgers,  
Eva-Maria Schaudel, Karl-Heinz Schubert,  
Sabine Winter  
Herausgegeben im April 2013

Anschrift: Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle  
Nelkenstr. 17, 76135 Karlsruhe  
Telefon: 0721 / 84 22 88  
Fax: 0721 / 85 60 51  
Internet: [www.eheberatung-karlsruhe.de](http://www.eheberatung-karlsruhe.de)  
Email: [eheberatung-karlsruhe@t-online.de](mailto:eheberatung-karlsruhe@t-online.de)  
Öffnungszeiten des Sekretariats: Montag bis Freitag: 9 – 12 Uhr  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 14 – 17 Uhr

# Jahresbericht 2012

## der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle

Die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle bietet psychologische Beratung an. Diese unterstützt Menschen im Aufbau von Beziehungen, in der Bewältigung von Paarkonflikten, bei der Verarbeitung von Trennung und Scheidung, im Umgang mit Belastungen und Lebenskrisen und eröffnet die Chance zur Neuorientierung. Sie versteht sich als Beratungsdienst für erwachsene Menschen. Unsere Arbeit erfasst folgende Leistungsbereiche: Ehe-, bzw. Partnerschaftsberatung, Lebensberatung, Familienberatung, Gruppenberatung, Trennungsberatung, Mediation, muttersprachliche Beratung für Migrantinnen und Migranten, Beratung für hörgeschädigte Menschen und Supervision.

**Trägerin:** Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V.

(Mitglieder: Karlsruher Frauenverbände, die evangelische und katholische Kirche, Stadt und Landkreis Karlsruhe)

### Der Vorstand



1. Vorsitzende:  
Ulrike Hanstein,  
systemische Paar- und  
Familientherapeutin und  
Organisationsentwicklerin



2. Vorsitzende:  
Silvia Burkardt,  
Mitglied der Katholischen  
Frauengemeinschaft



Schatzmeister:  
Frank Mall  
Steuerberater



Stellenleiterin:  
Andrea Klaas

# Inhalt:

<b>Einleitung .....</b>	<b>5</b>
<i>Sabine Winter</i>	
„Miese Stimmung“ .....	5
Entwicklung 2012 .....	6
<b>Wir sind ein Team von diplomierten Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -beratern .....</b>	<b>7</b>
<b>Berichte aus den einzelnen Arbeitsbereichen .....</b>	<b>8</b>
Mediation .....	8
<i>Thomas Rüttgers</i>	
Interkulturelle Paare im Konflikt Beratung interkultureller Paare.....	10
<i>Helene Kolb</i>	
Loslassen und Neubeginn - Eine Gruppe für Männer in Trennung und Scheidung .....	11
<i>Karl-Heinz Schubert</i>	
Beziehungsarbeit in der Frauengruppe.....	12
<i>Eva-Maria Schaudel</i>	
„Das Herz ausschütteln“ - Beratung hörgeschädigter Menschen .....	13
<i>Sabine Winter</i>	
Das viele „Sonstige“ des Jahres 2012.....	15
<i>Hanne Reutti</i>	
<b>Auswertung der statistischen Erhebung 2012.....</b>	<b>16</b>
<i>Sabine Winter</i>	
Unsere Klientinnen und Klienten in Zahlen.....	16
Beschreibung der verschiedenen Arbeitsfelder .....	18
Interkulturelle Beratung .....	21
<b>Das Team der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V. ....</b>	<b>22</b>
<b>Drei gute Gründe, dem Förderkreis beizutreten .....</b>	<b>23</b>
<i>Andrea Klaas</i>	

# Einleitung

## „Miese Stimmung“

*Sabine Winter*

Vielleicht erstaunt und verwundert es Sie, dies als Titel des Jahresberichtes 2012 zu lesen, suggeriert es doch eine Stimmung, die wir in der Regel sowohl in uns selbst als auch im Kontakt mit anderen Menschen als lästig und unangenehm empfinden und gern rasch loswerden wollen.

„Miese Stimmung“ - Eine Streitschrift gegen positives Denken - ist der Titel eines Buches von Arnold Retzer, erschienen in 2012 im S. Fischer Verlag, Frankfurt.

A. Retzer beschreibt in seinem Buch die als zunehmend qualvoll erlebte Spannung zwischen unserem Streben und Anspruch nach „Glück“ einerseits und andererseits der leidvollen Erfahrung, dass es sowohl uns selbst als auch unserer Welt zunehmend schlechter zu gehen scheint. Eine Spannung, die uns sowohl im Selbsterleben vertraut sein dürfte als auch in unserer Arbeit mit ratsuchenden Menschen oft thematisiert wird. Burn Out, Depressionen und Ängste sowie globale Katastrophen und Nöte nehmen zu und wir können uns der Wahrnehmung dieses Trends nicht verschließen.

A. Retzer zeigt auf, dass die Bedingungen für „Glück“ und Wohlbefinden selten so günstig waren wie heutzutage. Bereichert wird dies durch unzählige „Anleitungen zum Glücklichen“ in Medien, Seminaren und durch Konsumartikel. All dies suggeriert uns täglich, dass Glück machbar ist, man muss es nur wollen im Sinn von „yes, we can“. Im Umkehrschluss bedeutet dies, man ist persönlich und selbst Schuld daran, wenn man sich anders als permanent glücklich fühlt. Der Fehler scheint allein in individueller Psyche, in der persönlichen Lebens- und Beziehungsgestaltung zu finden und dort korrigierbar zu sein. Ein Teufelskreis, der uns zuverlässig in Scham und Schuldgefühle, in Einsamkeit und Selbstzweifel führt.

Wie das andere Autoren in den letzten Jahren auch tun, zeigt Retzer auf, dass dieses Dilemma auch in unserer aktuellen Kultur und Gesellschaft, in ihren Werten und Vorgaben begründet liegt, die uns täglich umgeben und deren Botschaften wir internalisiert haben. „Unsere Kultur und die damit verbundenen sozialen und gesellschaftlichen Regeln, die wir beeinflussen und die uns beeinflussen, hinterlassen tiefe Eindrücke in unseren intimsten Erwartungen, Träumen, Hoffnungen, Befürchtungen und natürlich unseren Stimmungen“ (Retzer, S. 293). Vorbild und Leitfigur der „Glücksgesellschaft“ ist nach Retzer „der Held“. Eine ausgestanzte Realität, reduziert auf Erfolg und Spaß, Fehlerlosigkeit und Hoffnung, Kontrolle und Selbstbewusstsein. Ausgestanzt deswegen, weil die Figur des Helden Gefühle und Realitäten wie Angst und Depression, Scheitern und Versagen, Trauer und Tod nicht kennt und nicht kennen darf.

In der kollektiven und in der persönlichen Erfahrung standen Leistung und Erfolg lange in einem als garantiert erlebtem Zusammenhang. Die Figur des Helden als Hauptdarsteller dieses Zusammenhangs wird brüchig, das Erleben von Krisen real. Diese Krise, die Retzer auch als große Chance sieht, zwingt uns zum Umdenken und Ändern von Lebenshaltungen, persönlichen Erwartungen und Vorstellungen über uns selbst. Sie öffnet zum Entschleunigen und fordert zur Konfrontation und Zuwendung zu Stimmungen, die uns bisher wenig willkommen waren. Im „Wettlauf um Glück“ unglücklich geworden,

lädt Retzer ein zum Innehalten und zum neuen Dialog mit der eigenen Biographie. Er nennt Trauer und Wut, die Fähigkeiten des Aufgebens, der Beschränkung und des Weglassens, des Vergebens auch sich selbst gegenüber als notwendige Elemente für eine Neujustierung des Selbstbildes, von persönlichen Zielen und Werten. So kann uns die Anerkennung und Wertschätzung unserer „schattigen“ Gefühle und Erfahrungen vom „Hochseil“ herunter holen und unser Leben vielstimmiger, fülliger und sinnhafter werden lassen. Damit wird „Glück“ wieder entlastet zu dem, was es ursprünglich mal gewesen sein mag – kleine, geschenkte Momente in unserem Leben.

„(Die neue Freiheit)...liegt darin, dass wir uns davon befreien, immer glücklich sein zu müssen.“  
(Wilhelm Schmid „Die Menschen werden des Glückes müde“, Psychologie Heute, Oktober 2012)

## Entwicklung 2012

*Sabine Winter*

Nach wie vor stehen wir vor der Aufgabe, lange Wartezeiten auf ein Erstgespräch und die Dauer von Beratungsprozessen zu begrenzen. Auch der Trend, dass zunehmend Ratsuchende mit schweren psychischen Problemen zu uns kommen, hält an. Wir versuchen, dies durch unsere unterschiedlichen Gruppenangebote und zusätzliche Aktivitäten, sowie durch eine hohe Qualität von TeamSupervision, persönlichen Fortbildungen und durch stabile Kooperationen mit anderen Stellen und Angeboten zu beantworten.

Die Frage „nutzt Paarberatung“ ist ein fester Bestandteil unserer Beratungsarbeit. Natürlich wünschen und hoffen wir, dass Beratung nutzt, sonst würde unsere Arbeit keinen Sinn machen. Bisher konnten wir diese Frage nur aus unserer eigenen Statistik und einzelnen persönlichen Echos von Ratsuchenden beantworten. So sahen wir eine Anfrage von Herrn Professor Dr. Christian Roesler (Katholische Hochschule Freiburg) für die Teilnahme an einer großen, fundierten Untersuchung zu diesem Thema als große Chance. Seit Herbst 2012 nehmen wir an einer repräsentativen, bundesweiten Erhebung und „Evaluation der institutionellen Paarberatung in katholischer Trägerschaft in Deutschland“ teil. Das bedeutet sowohl für das Sekretariat, als auch für KlientInnen und BeraterInnen einen kleinen Mehraufwand während des Beratungsprozesses. Wir gewinnen durch diese Teilhabe eine wissenschaftlich fundierte und gesicherte Erkenntnis über die Wirkung von Paarberatung, die dann sicher auch nützlich ist für unsere interne konzeptionelle Weiterentwicklung.

Auch das Thema Effizienz und „Qualität“ unserer Abläufe und Organisation beschäftigt uns zunehmend. So haben wir in 2012 in Vorbereitung auf ein qualitätsbewussteres Management begonnen, alles „rund um die eigentliche Beratung“ mit ebenso kritischem wie konstruktivem Blick zu prüfen und bei Bedarf neu anzupassen. Eine Aufgabe, die uns sicherlich während der nächsten Jahre begleiten wird.

„Morgen ist Heute schon Gestern“. Wir feiern in diesem Jahr unser 60jähriges Bestehen mit einem FestEvent am 8. November 2013 im Albert-Schweizer-Saal. Da dieser Event im nächsten Jahr Vergangenheit sein wird, möchte ich schon jetzt darauf hinweisen. Die Vorbereitungen auf diesen „Geburtstag“ haben begonnen und wir freuen uns, mit Ihnen zu feiern!

Auf den folgenden Seiten finden Sie unsere Berichte über einzelne Arbeitsbereiche sowie eine Übersicht über unsere Arbeit „in Zahlen“ und wir laden Sie herzlich ein zum Weiterblättern...

## Wir sind ein Team von...

Diplom oder Master Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -beratern (oder von Mitarbeitenden mit einer als gleichwertig anerkannten Ausbildung) und mit einer psychologischen, juristischen, theologischen oder anderen Grundausbildung

### Leiterin der Stelle:

Klaas, Andrea  
Mediatorin (BAfM), Diplom-Biologin

Schaudel, Eva-Maria  
Krankenschwester

Schubert, Karl-Heinz  
Mediator (BAfM), Jurist

### Stellvertretende Leiterin:

Winter, Sabine  
Diplom-Psychologin

Sönmez, Fatma  
Jugend- und Heimerzieherin,

### Muttersprachliche Beratung:

### BeraterInnen:

Bank-Mugerauer, Ursula  
Supervisorin, ev. Diplom-Theologin

Chantal Worré-Neff und Hanne Reutti  
Französisch, Englisch, Luxemburgisch

Beer-Bercher, Ulrich  
Kath. Diplom-Theologe

Helene Kolb  
Russisch

Behret, Anthony  
Diplom-Psychologe

Fatma Sönmez  
Türkisch

Jurgelucks, Christiane  
Krankenschwester, Diplom Pflégewirtin

Valeria Madrid  
Spanisch

Kolb, Helene  
Diplom-Dolmetscherin, Supervisorin

Sabine Winter  
Deutsche Gebärdensprache

Madrid, Valeria  
Diplom-Psychologin

### Externe Mitarbeiter:

Worré-Neff, Chantal  
Diplom-Psychologin

Cogetherapeut in der Selbsterfahrungsgruppe für  
Männer und Frauen:

Peitgen-Hoffmann, Petra  
Diplom-Psychologin

Dümmig, Karl-Heinz  
Religionspädagoge, systemischer Therapeut,  
Supervisor

Reutti, Hanne  
Mediatorin (BAfM), Juristin

### Sekretariat:

Rüttgers, Thomas  
Mediator (BAfM), Psychologe, Jurist,  
Psychotherapeut

Müller, Annette

Wenderoth, Monika

# Berichte aus den einzelnen Arbeitsbereichen

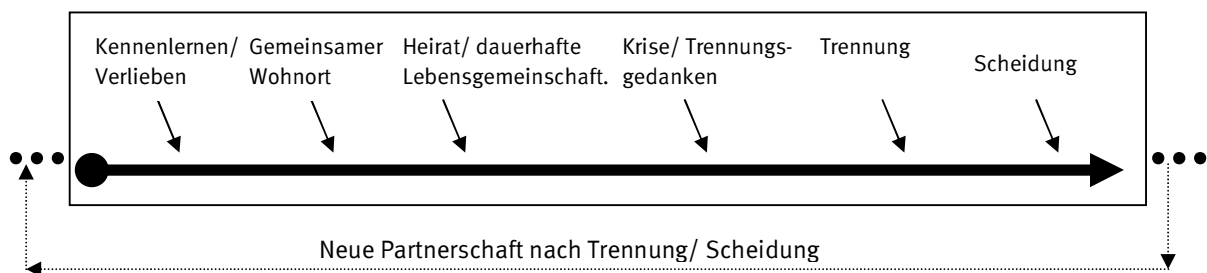
## Mediation

Thomas Rüttgers

Im Rahmen der Beratungsstellenarbeit ist das Mediationsangebot fast ausschließlich auf das Gebiet der Familienmediation begrenzt. Innerhalb der durchgeführten Familienmediationen wiederum überwiegt der Bereich der Trennungs- und Scheidungsmediation bei Weitem.

Bei den Trennungs- und Scheidungsmediationen kann man über Zeit wiederkehrende Muster erkennen, die man unterschiedlichen Grundkonstellationen zuordnen kann. Jede dieser Grundkonstellationen lässt eine andere Atmosphäre in der Mediation entstehen und verlangt von der Mediatorin<sup>1</sup> eine andere Art der Vorgehensweise um die Medianten optimal zu betreuen.

Der Faktor Zeit ist dabei die erste zu berücksichtigende Dimension. Ein klassischer Zeitverlauf könnte dabei wie folgt aussehen:



Der Faktor Komplexität und Intensität ist die zweite zu berücksichtigende Dimension. Eine exemplarische Stufenleiter für das mögliche Eintreten in eine Mediation könnte wie folgt aussehen:

Präventiver Bereich → geringe Intensität/ Eskalationsstufe

1. Klärung des gemeinsamen Wohnorts
2. Klärung der Vermögensverhältnisse vor Begründung einer dauerhaften Lebensgemeinschaft
3. Klärung der Aufgabenverteilung vor Familiengründung mit Kindern

Krisenbereich → erhöhte Intensität/ Eskalationsstufe

4. Klärung nach längerer Beziehungsenttäuschung/ -ungleichgewichtung
5. Klärung nach Außenbeziehung

Trennungs-/ Scheidungsbereich → hohe Intensität/ Eskalationsstufe

6. Auszug einer Seite
7. Zugehörigkeit der Kinder nach Trennung
8. Patchwork – frühere Erfahrung mit Trennung und Sorgerechtskonflikten
9. Klärungen nach Scheidung (häufig Kindschaftssachen und Unterhalt)

<sup>1</sup> Die weibliche Form wird gewählt, da an unserer Beratungsstelle die Mehrzahl der Mediatoren weiblich ist. Hier, wie auch im weiteren Dokument, schließt die weibliche Form die männliche jedoch mit ein.



## Der Faktor Zeit

Partnerschaften entwickeln sich (zumindest in den Kulturen, die das Ideal der Liebesbeziehung haben) über Zeit von einer vorsichtigen Annäherung hin zu einer gewählten festen Verbindlichkeit. Zeit scheint dabei ein guter Ratgeber zu sein um die Entscheidung zu dauerhafter Verbindlichkeit zu wagen. In unserer Kultur finden wir dies festgeschrieben in dem Brauch der Verlobung vor Eheschließung. Obwohl sie keine zwingende Voraussetzung zur Eheschließung ist, wählen die meisten Paare immer noch diesen traditionellen Weg. Nach der Verlobung soll die Hochzeit innerhalb eines Jahres stattgefunden haben. Wenn man aus dem Gefühl der Verliebtheit dem Gegenüber einen Antrag gemacht hat, hat man also noch etwas Bedenkzeit. Der Volksmund sagt: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet.“ Und tatsächlich werden nicht wenige Verlobungen auch wieder gelöst.

Auch bei der Scheidung sieht unsere Gesellschaft in Form des Trennungsjahres eine gewisse Bedenkzeit vor – sie ist sogar gesetzlich zwingend vorgeschrieben. Auch hier ist die Intention, dass gewichtige Entscheidungen nicht in der Hitze des Gefechts gefällt werden sollen, sondern die Beteiligten vielmehr gut das Für und Wider abwägen sollen. Insbesondere, wenn der erste Konfliktrauch verfliegen ist kann sich die Betrachtung der Beziehungsqualität und -perspektive durchaus noch mal ändern. Paartherapie findet häufig nach Krisen vor, oder begleitend zu einer Trennung statt.

Auch die Mediation versucht diese Bedenkzeit zu würdigen. Ist die Trennung noch nicht vollzogen, oder jünger als ein Jahr, spricht man auch von einer Ambivalenzmediation. Die Konfliktparteien haben sich zwar schon zu einem formalisierten Schritt in Form der Mediation entschieden, dennoch ist die Wunde zeitlich noch recht frisch. Daher versucht die Mediatorin darauf hinzuwirken, dass die getroffenen Vereinbarungen zunächst für das Trennungsjahr vorübergehend getroffen werden, um sie am Ende des Trennungsjahres nochmals einer Überprüfung zu unterziehen und dann gegebenenfalls in eine dauerhafte Vereinbarung zu überführen. Dies soll den Beteiligten Sicherheit im Trennungsprozess geben, ohne sofort nicht mehr änderbare Tatsachen zu schaffen. Diese Haltung der Mediatorin entspricht auch dem Mediationsprinzip der Lösungs Offenheit.

## Unterschiedliche Geschwindigkeiten

Findet eine Mediation in der Phase vor Krisenbeginn statt, kommen beide Medianten auf Augenhöhe und mit ähnlichen Emotionen und inneren Geschwindigkeiten und Anspannungen in die Mediation. Eine gute und Mediationsatmosphäre ist häufig vorhanden. Dies sind jedoch die Ausnahmefälle.

In der Regel findet Mediation ausgelöst durch eine plötzliche oder lang andauernde Paarkrise statt. In diesem Fall sind die Konfliktbeteiligte zu Beginn der Mediation an sehr unterschiedlichen Punkten und die Mediatorin muss zunächst versuchen eine gemeinsame Basis herzustellen.

Ist eine Außenbeziehung der Auslöser, ist eine Seite vom neuen Wissen überrascht, während die andere Seite schon lange in diesem Wissen lebt. Die eine Seite mag dann den Wunsch nach Klärung und Distanz, die andere Seite nach Neubeginn und Nähe haben. Beide haben in der Regel aber noch ein verbindendes Band.

Herausfordernd ist hier für die Mediatorin die hohe Emotionalität in der Mediation. Dadurch ist der Blick auf dauerhafte und in ihrer langfristigen Wirkung durchdachten Lösungen und Vereinbarungen erschwert. Dies ist ein klassisches Anwendungsgebiet der beschriebenen Ambivalenzmediation.

Ist ein langes Beziehungsungleichgewicht oder eine lange Beziehungsenttäuschung der Auslöser, hat eine Seite eine lange Unzufriedenheit und wiederholte und vergebliche Änderungsimpulse hinter sich,

die den anderen aber nicht erreicht haben. Dann ist bei Eintritt in die Mediation schon eine Art Bilanz gezogen worden, die nur noch schwer zu verändern ist. Die andere Seite hat diese Störungen lange Zeit erfolgreich ausgeblendet, an eine gute Beziehung geglaubt und ist nun völlig überrascht. Während die eine Seite nur noch schnell raus möchte aus der Beziehung, möchte der andere sie mit allen Mitteln fortsetzen. Das verbindende Band der Beziehung wird in diesem Fall häufig nur noch von einer Seite gefühlt.

Hier ist es für die Mediatorin zunächst wichtig die unterschiedlichen Bedürfnisse von Trennungsmediation und Paarberatung im Mediationsprozess auf einen Nenner zu bringen. Auch hier hat es sich oft als besonders hilfreich erwiesen mit dem Konzept der oben erwähnten Ambivalenzmediation vorzugehen.

Ist der Mediationsauslöser ein Nach-Scheidungskonflikt, kann die Dynamik unterschiedlich sein. Haben beide Seiten nach Scheidung wieder ein einigermaßen gutes Miteinander gefunden, streiten sich aber noch über offene Punkte und ziehen deeskalierend einen neutralen Dritten mit hinzu, dann stehen beide Seiten an ähnliche Punkten und sind einander zugewandt. In diesem Fall kann mit einer zügigen und konstruktiven Mediationsatmosphäre gerechnet werden.

Haben beide Seiten nach Scheidung und durch die Scheidungsvereinbarungen keine Lösung ihres Konflikts gefunden und sind sich emotional entfremdet bis verfeindet geblieben, dann gibt es von beiden Seiten kein gemeinsames Band mehr und die Mediantin hat es mit einer schwierigen bis verfeindeten Mediationsatmosphäre zu tun. In diesem Bereich finden sich viele der sogenannten „Hocheskalierten Konflikte“.

Der letzte Bereich nimmt an der Beratungsstelle durch das neue FamFG zu, da die Gerichte die Konfliktparteien nunmehr stärker anhalten eine Einigung außerhalb des Gerichts anzustreben und folglich an uns als Beratungsstelle weiterverweisen.

## **Interkulturelle Paare im Konflikt Beratung interkultureller Paare**

*Helene Kolb*

Eine 26jährige junge Frau studiert im letzten Semester Sozialpädagogik, spricht als Migrantin mehrere Sprachen und suchte die Beratungsstelle wegen eines „Nervenzusammenbruchs“ auf. Den Nervenzusammenbruch erlebte sie als ihre fast dreijährige Beziehung mit einem Theologiestudenten für sie völlig überraschend zerbrach und sie gerade dabei war ihr Studium abzubrechen und auf ihre anstehende Diplomarbeit zu verzichten. Die Klientin berichtete über scheinbar gemeinsame Zukunftspläne und Kinderkriegen, auch wenn ihr Partner ihr manchmal zu „deutsch“ oder auch zu „religiös“ erschien. Ihr Partner beendete die Beziehung wegen der ihr sehr unverständlichen Überforderung, denn er wiederholte stets „Ich kann nicht mehr so, mit so viel Streit und Aggressionen, wir sind wohl sehr unterschiedlich und passen nicht zueinander“. Nach schmerzlichem Durcharbeiten des Beziehungsverlustes und ihrer Beziehungsanteile, begann bei der Klientin eine Suche nach einer Identität ohne Verleugnungs- und Idealisierungsanteilen der eigenen kulturellen Herkunft. Dabei konnte sie verschüttete Emotionen eines verängstigten und angepassten 10jährigen Mädchens über Verlust und Trauer in Zusammenhang mit Migration und Scheidung ihrer Eltern, erkennen und in ihr erwachsenes Leben nach und nach integrieren.

Für beide Partner in bi-nationalen Ehen gilt, je besser und tiefgehender die Kenntnisse der eigenen kulturellen und persönlichen Prägung sind, desto besser kann man eine andere, fremde Kultur reflektieren und verstehen. Und vielleicht gleich hinzufügen "Dieser Weg wird kein Leichter sein... nicht mit Vielem wirst Du dich einig sein, doch dieses Leben bietet so viel mehr" (Xavier Naidoo).

Die nun jahrzehntelange Einwanderungssituation in Deutschland führt zu der Zunahme von bi-nationalen Paaren und zu einer stärkeren Akzentuierung der jeweils eigenen Kultur bzw. Religion. Akzentuierung heißt aber nicht Idealisierung oder Abwertung von Religionen, Familiensystemen oder kulturellen Traditionen. Dazu ist das anschauliche Wertequadrat von Schulz von Thun manchmal hilfreich: Wie ist das Paar-Verständnis von „Wir“ und „Ich“ im jeweiligen Land, was hat Vorrang und wann? Oder wie ist das Paar-Verständnis von Beharren auf Tradition und offen sein für Veränderungen etc.

In der Arbeit mit bi-nationalen und bi-religiösen Paaren sind drei Bedeutungsaspekte wichtig: wie spiegelt sich im Paar der gesellschaftliche Aspekt Migration und Integration? Wie spiegelt sich der kulturelle Aspekt bzw. eine andere kulturelle Praxis - insbesondere auch im Hinblick auf Sexualität und Geschlechterrollen? Wie spiegelt sich die Psychodynamik, die psychologische Bedeutung von Bindung und Autonomie, Beziehungsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Gefühlswahrnehmungen? Wann ist die Nicht-Wissen-Haltung hilfreich? Und wie viel Wissen über Kulturen und Religionen wäre doch sinnvoll?

Trotz oder gerade wegen dieser Fragen und Erfahrungen, sehe ich die Arbeit der Beratungsstellen im Bereich der interkulturellen Beratung als eine sehr wichtige Schnittstelle zur Gesellschaft und somit insbesondere auch zu den bi-nationalen Paaren und Migranten insgesamt. Wo sonst hat man eine ganze Stunde Zeit für sie und oft genug auch in der jeweiligen Sprache? Wo noch können sie offen über das Scheitern und die neue Chance sprechen? Hier sind sie wirklich willkommen und oft genug dann auch angekommen. Und dann besteht eine großartige Möglichkeit zum beidseitigem Verstehen und Co-Entwicklung.

## **Loslassen und Neubeginn - Eine Gruppe für Männer in Trennung und Scheidung**

*Karl-Heinz Schubert*

Die war das Thema einer Veranstaltung in der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle, die im Zeitraum Mitte Januar bis Mitte März 2012 stattfand.

An 5 Abenden im jeweils 14-tägigen Abstand trafen sich 7 Männer unter der Leitung des Mitarbeiters der Beratungsstelle Karl-Heinz Schubert, um sich auszutauschen und zu beraten,

wie in schwierigen Zeiten Neues entstehen und wachsen kann,

wie die oft als Krise erlebte Situation auch als Chance gesehen und die Not produktiv gewendet werden kann.

Unabhängig davon, ob Männer die Beziehung verlassen oder verlassen werden und ob dem Mann bewusst ist oder nicht: Jeder Verlust erzeugt Trauer und bedarf des Trauerns, um das Verlorene loslassen und wieder frei werden zu können für einen Neubeginn.

Trauer bedeutet - in einem langsamen Prozess - nicht zuletzt immer wieder Öffnen für den Schmerz, Hingehen zum Schmerz: dadurch verändert sich der Schmerz, Energie wird frei für das anstehende Weitergehen.

Üblicherweise trauern Männer anders als Frauen: Sie teilen ihre Trauer weniger mit, glauben es „selbst schaffen“ zu müssen, weinen nicht (oder weniger), wollen dem Schmerz entgehen, neigen mehr zu rationalisierenden Strategien, wollen gezielter und schneller ihren „alten Zustand“ wiederherstellen, sie leben häufiger in Schuldgefühlen, die Suizidrate bei trauernden Männern ist leider deutlich höher.

Diese zeitlich begrenzte Abend-Gruppe diente nun dazu, Raum zu schaffen für Mitteilen und Zuhören, sich auch in den eigenen Schwierigkeiten und Begrenztheiten zu zeigen, Informationen zu erhalten und zu geben, Wege zu entdecken und neue Schritte zu wagen, schließlich auch in der solidarischen Gemeinschaft eines Männer-Kreises zu sein, sich verstanden zu fühlen und an eigene kraftvolle Ressourcen anzubinden.

Seitens der Gruppenleitung gab es Gesprächsmoderation, theoretische Inputs zu wesentlichen relevanten Themen, selbsterfahrende Übungseinheiten und immer wieder auch Hinführung zu lösungsorientierten Fragestellungen.

## **Beziehungsarbeit in der Frauengruppe**

*Eva-Maria Schaudel*

Das Wesentliche ist Beziehung - Beziehung zu sich selbst und anderen.

"Dieses Thema spricht mich an - damit möchte ich Erfahrungen machen - mit mir und meinen" Beziehungen" möchte ich mich auseinandersetzen und vielleicht hilft mir die Unterschiedlichkeit der Lebenserfahrungen der anderen Gruppenmitglieder dabei."

"Was brauchst du, um gut in der Gruppe ankommen zu können?"

war meine Frage an die Interessentin und ihre Antwort hieß:

"dass auch andere sich zeigen, dass eine Atmosphäre von Offenheit spürbar ist, dass ich mich nicht allein fühle mit dem was mich umtreibt, meinem Wirrwarr, das was nach Klärung sucht."

So verliefen einige Gruppenvorgespräche, mit einer Sehnsucht mit persönlichen Fragestellungen- auch schamhaften-aufgehoben und angenommen zu sein, mit dem Wunsch - in Beziehung mit anderen - eigenen Beziehungsthemen nachzugehen.

...Wie geht es mir wenn ich meinem Atem nachspüre, wenn ich die wechselnden Empfindungsmuster im Körper wahrnehme, wenn ich meine momentanen Gefühle und Gedanken benenne?...

Diese Achtsamkeitsübung steht zu Beginn jeder Gruppenstunde, um einen Fokus auf das „Hier“ und „Jetzt“, auf das „Heute“ zu haben.

Leichter empfinden die Frauen die Phantasiereise, vielleicht das imaginäre Gestalten des „inneren Gartens“, das Finden des „sicheren Orts“, oder das Befragen des „inneren Teams“.

Welche Person des inneren Teams ist mir heute wichtig?

Wer ist die Person, die ich vor 10 Jahren war, was dachte sie, was wollte sie?

Was sagt die „alte Frau“, die ich einmal sein werde, über die Frage, die ich mir jetzt stelle.

Wie habe ich mich entschieden und wie ging mein Leben weiter?

Wie sieht die „alte Frau“ aus, wenn ich nicht aktiv entschieden habe?

Was geschieht, wenn „die Pubertierende“ ihre Stimme erhebt und was ist mit dem Kind, das ich war.

Die Gruppe „schwingt mit“, wenn ein Gruppenmitglied arbeitet.

„Ich bin gerade so sehr bei mir - es löst so viel in mir aus - ich muss den Weg von mir zu dir erst finden.“  
Auch das ist „Beziehung“.

„Ich bin gerade nicht so nah, sondern mit mir beschäftigt.“

Aber wenn ich mich in dich hineinversetze, wenn das möglich ist, was ich mir für mich so sehr wünschen würde.

Der Sehnsuchtsraum, der Möglichkeitsraum wird erweitert. Unwillkürliche Erlebnisebenen, innere Bilder, Vorstellungen, Visionen werden genutzt, um neue innere Wirklichkeiten zu erfinden.

„Und wenn ich so nah bei mir bin bei all meiner Traurigkeit - ich belaste euch doch - ...“

Es ist die Entscheidung einer jeden, wenn der Zeitpunkt ist, sich mit den Anderen in Beziehung zu bringen.

Der Tenor der Gruppe ist allerdings:

„Wenn du uns deine Traurigkeit deine Tränen zeigst, dann machst du uns den Weg zu dir leicht.“

Und auch das ist in Ordnung, heute ist nicht der Zeitpunkt für diesen Schritt.

Auch das ist „Beziehungsarbeit“ in der Gruppe.

## **„Das Herz ausschütteln“ - Beratung hörgeschädigter Menschen**

*Sabine Winter*

Auch im Jahr 2012 war die Beratung hörgeschädigter Menschen ein stabiler Anteil des vielfältigen Gesamtangebots der Beratungsstelle. Ähnlich wie im Vorjahr kamen knapp 40 hörgeschädigte Menschen in Beratung, davon waren etwa  $\frac{3}{4}$  gehörlos und  $\frac{1}{4}$  schwerhörig. Der überwiegende Anteil dieser Menschen kamen als Einzelpersonen, zusätzlich gab es zwei Paar- und eine Familienberatung.

Die thematischen Schwerpunkte und „Nöte“ ähnelten denen des Vorjahres. Schwerhörige Menschen kommen in einer Lebenssituation, in der sie ihre typische Taktik „so tun, als ob nichts wäre“ in eine totale physische und psychische Erschöpfung und Überforderung geführt hat. Dann geht es darum, mit ihnen gemeinsam in kleinsten Schritten eine veränderte Identität „inklusive der Schwerhörigkeit“ anzudenken und aufzubauen. Es geht darum, sie zu Änderungen in den Einstellungen zu sich selbst, in Kontakten mit anderen Menschen und in den Lebensfunktionen einzuladen mit dem Ziel, wieder zu einem zufriedeneren Lebensgefühl und Erleben von Selbstwirksamkeit zu kommen.

Gehörlose Menschen kommen oft mit den vielfältigen Problemen in Kontakten. Dies umfasst Probleme am Arbeitsplatz mit den typischen Spannungen mit hörenden Kollegen/Vorgesetzten bis hin zu Problemen mit sich selbst und in Kontakten mit anderen gehörlosen Menschen in der Partnerschaft, Herkunftsfamilie und im Freundeskreis. Oft haben diese Krisensituationen ihren Ursprung in ungelösten frühen Lebensbedingungen und -belastungen. Jemand wächst als einziges gehörloses Kind in einer hörenden Umgebung auf, jemand verbringt seine Kindheit und Jugend im Internat und verpasst viele Erfahrungen rund um die Themen Familie und Partnerschaft. Kommen zu dieser Grundbelastung aktuelle Lebensprobleme hinzu, kann sich dies zu einem „Hochgebirge“ an Problematik türmen und persönliche Lösungsstrategien überfordern.

So reichen die Beratungsprozesse mit hörgeschädigten Menschen von begleitendem „Herz ausschütteln“ über intensive Arbeitsprozesse bis hin zu akuten Kriseninterventionen in eskalierten Notfällen. Hier bin ich sehr dankbar über gut funktionierende Kooperationen mit psychiatrischen Kliniken und ÄrztInnen, mit Sozialarbeit und Integrationsfachdiensten, ohne die eine solche Begleitung oft nicht möglich wäre.

Das Gehörlosenzentrum in Karlsruhe hatte mich schon in 2011 für einen Vortrag über „Pubertät“ angefragt. Da dies nicht in meiner Kompetenz liegt, habe ich für einen Termin in 2012 Frau Ute Jetmar und Herrn Stefan Reinecke aus der Psychologischen Beratungsstelle in Karlsruhe gewinnen können. Beide haben sowohl durch ihre persönliche Art als auch durch ihre hohe Kompetenz rasch das Interesse und Vertrauen der zahlreichen TeilnehmerInnen gewinnen können. So war dieser Vormittag im Gehörlosenzentrum sowohl als solcher ein schöner Erfolg, als auch ein wertvoller Schritt für die Verständigung und den „Brückenbau“ zwischen den gehörlosen und hörenden Welten. Beiden Kollegen einen herzlichen Dank für diese Kooperation!

Professor Dr. Manfred Hintermair bietet in der Fakultät Sonderpädagogik in Heidelberg in zweijährigem Rhythmus eine Seminareinheit über die besondere Lebenssituation erwachsener Hörgeschädigter an. So war ich im Dezember 2012 zum zweiten Mal als Gast zu dieser Veranstaltungsreihe eingeladen und habe den Studierenden meine Arbeit und Erfahrung vorgestellt.

Frau Pfarrerin Bergild Gensch (Seelsorge und Beratung für Hörgeschädigte in Heidelberg), begleitet meine Arbeit von Anfang an durch wertvolle Supervision. Gemeinsam mit ihrer Kollegin in der Sozialarbeit, Frau Birgit Hole-Euchner, habe ich in 2012 einen Nachmittag mit dem Thema „Spott“ für ihre Eltern-Kind-Gruppe vorbereitet und durchgeführt. Unterstützt durch eine Dolmetscherin ist es uns gelungen, die hörgeschädigten Eltern in vielen ihrer Nöte und Erfahrungen zu erreichen, abzuholen und kleine Lösungsstrategien für solche Situationen anzubieten, in denen ihre Kinder wegen der Hörschädigung der Eltern von anderen verspottet und ausgegrenzt werden.

Vermittelt durch Herrn Volker Erbacher (Diakonie Baden), nahm die Beratung hörgeschädigter Menschen „Stille Schreie“ in 2012 an Konfidank teil. Um die Jugendlichen in ihrer Lebensphase und ihren Themen zu interessieren und zu erreichen, habe ich das Besondere der Lebenssituation hörgeschädigter Menschen unter dem Thema „Ausgegrenztsein – dazu gehören“ aufbereitet und dargestellt. Diese Teilhabe ermöglichte es, meine Arbeit über das eigentliche Projektende hinaus weiter zu führen. Herzlichen Dank an Herrn Erbacher für diese fruchtbare Kooperation und Unterstützung!

Ergänzt durch einzelne öffentliche und private Spenden ist diese Arbeit in ihrer bisherigen Projektform „Stille Schreie“ im Herbst 2012 zu Ende gegangen. Wir sind aktuell auf gutem Weg, sie in diesem Jahr als selbstverständliches Regangebot der Beratungsstelle verstetigen zu können.

## Das viele „Sonstige“ des Jahres 2012

*Hanne Reutti*

### **Aktivitäten/Veranstaltungen/Unternehmungen der Beratungsstelle außerhalb der Beratungs-, Mediations- und Gruppenarbeit**

Das „Kerngeschäft“ der Beratungsstelle bilden naturgemäß die Einzel- und Paarberatungen, Mediationen und Gruppen. Daneben leistet unsere Stelle aber noch andere Aktivitäten, mit denen sie sich an eine breitere interessierte Öffentlichkeit wendet. Auch diese Unternehmungen erfordern von den zuständigen Teammitgliedern viel zusätzliche Vorbereitungszeit. Die fünfzehn Einzelveranstaltungen des Jahres 2012 und der Laufftreff waren jeweils in Initiativen mit anderen Kooperationspartnern eingebunden.

„**BeziehungsReich**“ ist eine seit mehreren Jahren bestehende, gemeinsame Veranstaltungsreihe von Eheberatungsstelle, Bildungszentrum Karlsruhe des Katholischen Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg und der Evangelischen Erwachsenenbildung Karlsruhe und Durlach. Innerhalb dieser Reihe leiteten Andrea Klaas und Anna Schreiber einen Workshop „**Ich, Du beziehungsweise Wir**“.

Aus unserem Angebot „**Partnercoaching**“ fanden in 2012 Block 2 „**Kommunikation**“ und Block 3 „**Aus tiefen Quellen schöpfen**“ statt.

Christiane Jurgelucks hielt einen Vortrag mit Gespräch zum Thema „**Trotz Angst endlich wieder lernen zu leben**“ (26.1. 2012).

Das in diesem Jahr wieder sehr lebendige „**Filmgespräch**“ in der Schauburg am 18.4.2012 - gezeigt wurde zuvor der Spielfilm „**Und wenn wir alle zusammenziehen?**“ - führten mehrere Teammitglieder mit den Zuschauern.

Der wöchentlich stattfindende **Laufftreff** soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit geben, „**laufend zu sich selbst zu kommen**“. Karl-Heinz Schubert, Andrea Klaas und Ulrich Beer-Bercher leiteten im Wechsel den Lauf und die anschließenden körperlich energetischen Übungen an.

Eine Kooperation der Evangelischen und Katholischen Kirche von Stadt und Region Karlsruhe ist die Initiative „**Loslassen und Freigeben**“, die als Zielgruppe Menschen in Trennung und Scheidung anspricht. Von unserer Stelle arbeitet Hanne Reutti in dieser Initiative mit, die vor allem die Vorbereitung und Durchführung eines ökumenischen Gottesdienstes umfasst. In diesem Jahr stand der Gottesdienst am 18.2. 2012 unter dem Titel „**Ich wollte Dir ein Segen sein**“.

Kooperationspartner der Initiative „**Familienmediation in KA**“ sind außer unserer Stelle Pro Familia und die AG Mediation in Karlsruhe e.V. Diese Initiative führte unter dem Titel „**Trennung und Scheidung fair gestalten**“ insgesamt 10 **Informationsabende über Familienmediation** durch, von denen drei (23.1., 21.5., 19.11. 2012) von unserer Seite durch Andrea Klaas und Hanne Reutti geleistet wurden.

Alle diese Veranstaltungen zählen ebenfalls zu unserem Auftrag als Beratungsstelle. Sie sind dazu geeignet, die Fachkompetenz unserer Teammitglieder auch für Menschen nutzbar zu machen, die nicht unmittelbar unsere Klienten sind. Und ein durchaus erwünschter Nebeneffekt: Unsere Beratungsstelle ist durch die Ankündigungen der Veranstaltungen in den verschiedenen Medien immer wieder präsent. So wird auch das „normale“ Angebot unserer Institution in der Öffentlichkeit besser wahr genommen.

# Auswertung der statistischen Erhebung 2012

Sabine Winter

## 2011

Beratungsfälle: 1139

Beratungsstunden: 4943

## 2012

Beratungsfälle: 1136

davon übernommen aus dem Vorjahr: 329, Neuanmeldungen: 807 und in 2012 abgeschlossen: 653

Beratungsstunden: 5167

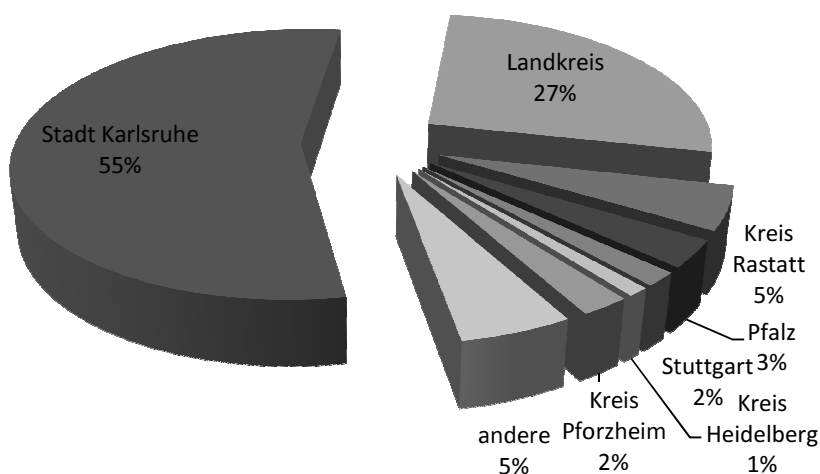
In 2012 kamen 994 Frauen und 771 Männer in Beratung. In 976 Beratungsfällen waren 1493 Kinder betroffen, die meisten von ihnen waren zwischen 3 und 15 Jahren alt.

Der Vergleich mit den Zahlen des Vorjahres zeigt keine großen Unterschiede. Das liegt daran, dass unsere eigentliche Beratungsarbeit in bestimmte wirtschaftliche Rahmenbedingungen eingebunden ist, die wir unabhängig vom „Klientenandrang“ zu beachten haben. Die durchschnittliche Wartezeit auf ein Erstgespräch betrug in 2012 4 Wochen.

## Unsere Klientinnen und Klienten in Zahlen

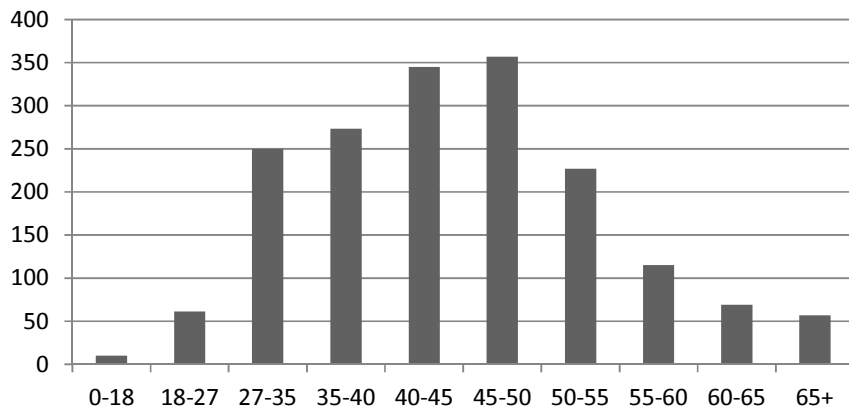
### Woher kommen unsere Klienten?

Die Graphik zeigt, dass die Verteilung der Wohnorte unserer Klienten der des Vorjahres ähnelt. Über die Hälfte unserer Klienten kommen aus Karlsruhe Stadt, über ein Viertel aus dem Landkreis. Die restlichen Zahlen zeigen, dass Menschen aus unterschiedlichen Gründen oft weite Wege in Kauf nehmen, um in Beratung zu kommen. Das mag zum einen persönliche Gründe haben, jemand möchte nicht in einer Beratungsstelle vor Ort gesehen werden. Zum anderen liegt es sicher auch daran, dass wir spezielle Beratungsangebote bereit stellen, die es so nicht überall gibt.

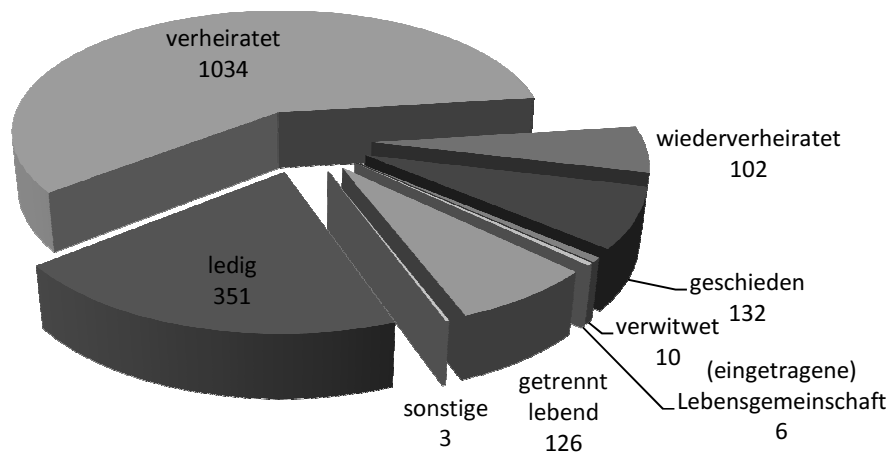




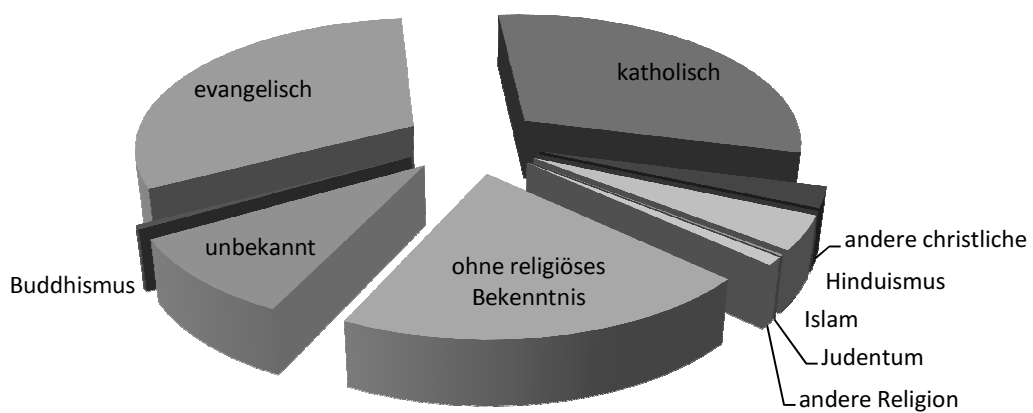
Aus welchen Altersgruppen stammen unsere 1.765 Klienten?



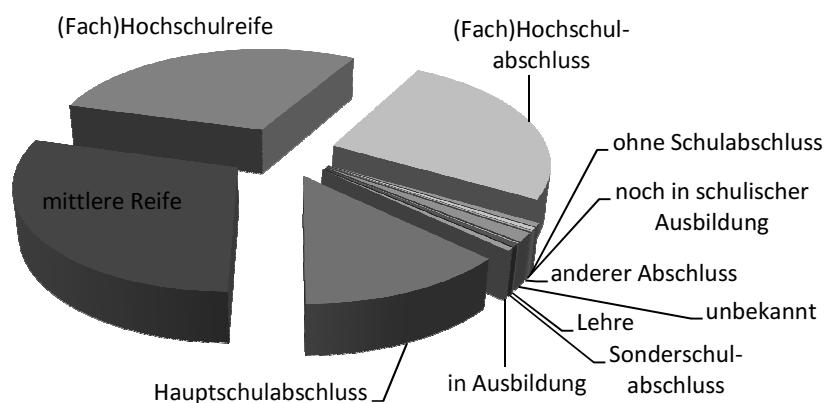
Welchen Familienstand haben unsere 1.765 Klienten?



Welcher Religion gehören unsere 1.765 Klienten an?

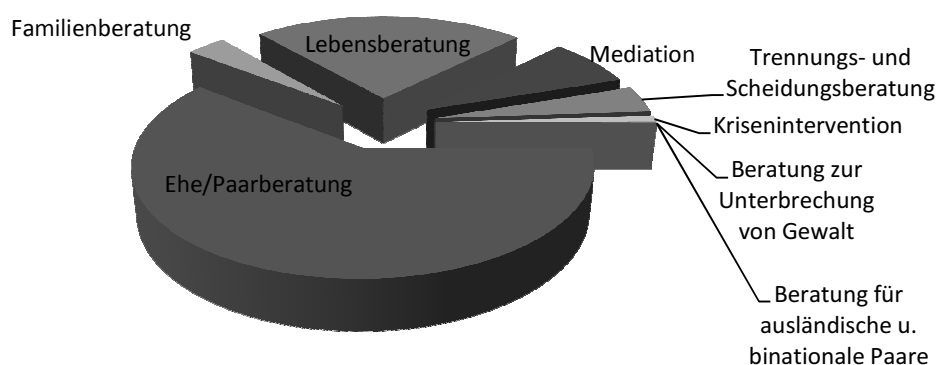


Welchen Bildungsstand haben unsere 1.765 Klienten?



## Beschreibung der verschiedenen Arbeitsfelder

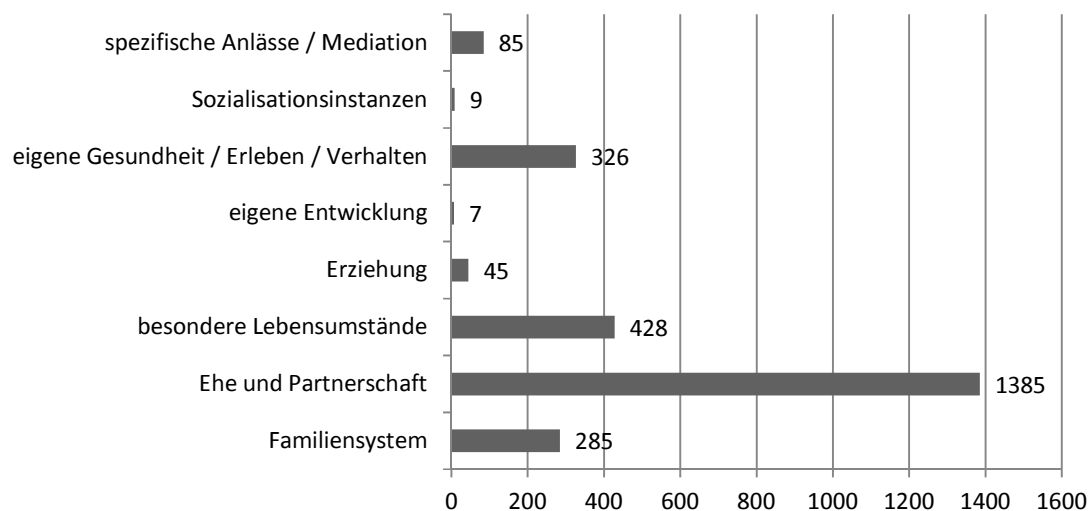
Schwerpunkte in der Beratung (1.136 Fälle)



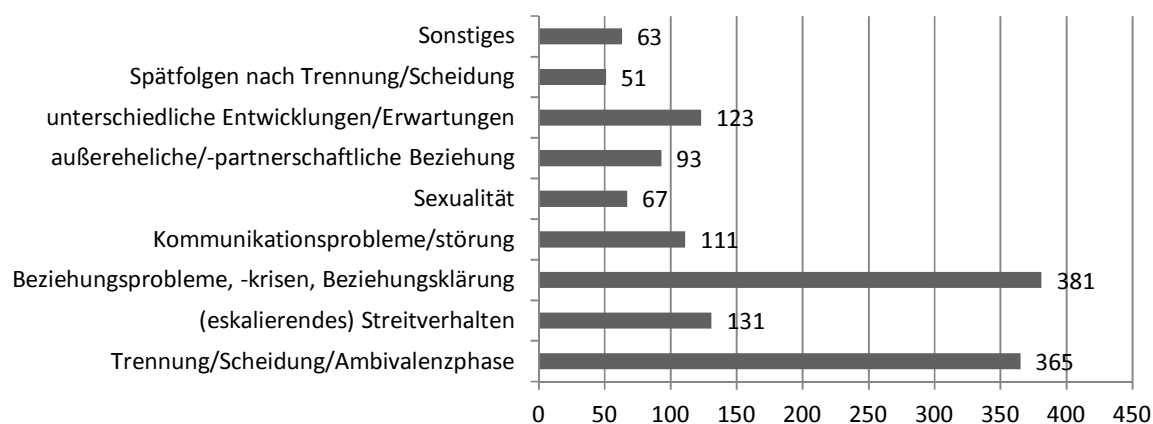
Meist nennen Ratsuchende schon bei ihrer Anmeldung ein Hauptanliegen oder die Sekretärinnen fragen dies nach, um eine passende Zuordnung zu den KollegInnen zu gewährleisten. Die Schwerpunkte der Themen und Anliegen in 2011 entsprechen in etwa den Zahlen des Vorjahres. Auch in 2011 waren „Probleme in der Ehe und Partnerschaft“ das meist genannte Anliegen.

Zu Beginn der Beratungsgespräche klären wir das Anliegen mit den Ratsuchenden gemeinsam detaillierter. In der Regel kristallisieren sich dann mehrere konkrete Anlässe heraus. Diese Anlässe bestimmen die Art, die Dauer, Richtung und Ziel der individuellen Prozesse.

## Auswahl häufig genannter Anlässe und Probleme



## Paar- und Partnerschaftsberatung (1.385 Nennungen)

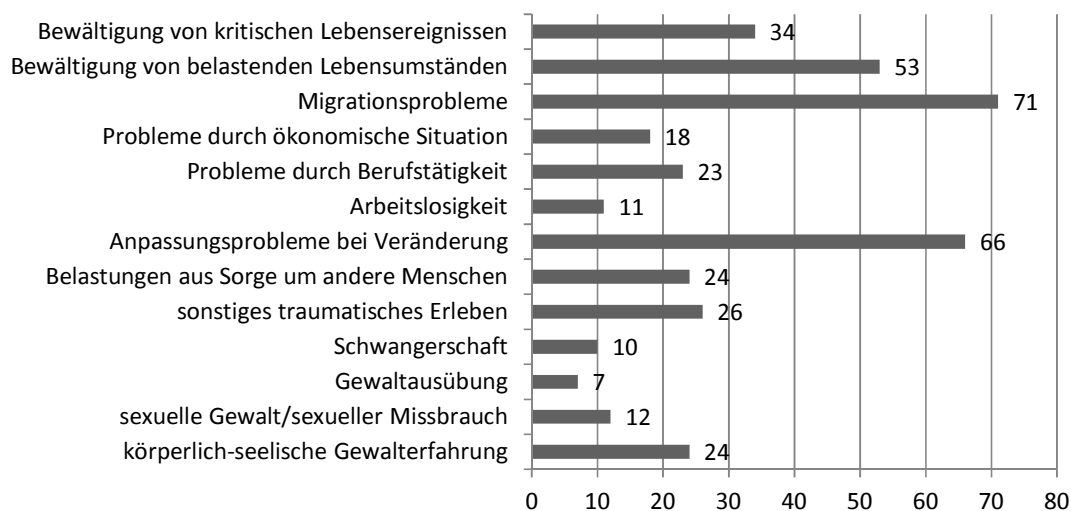


Die Paarberatung war auch in 2012 der größte Schwerpunkt in unserer Arbeit. Die meisten Paare, die in Beratung kamen, waren Paare im konventionellen Sinn, selten kommen auch gleichgeschlechtliche Paare. Da auch diese Paare Konflikte und Krisen erleben, kann man davon ausgehen, dass es in Karlsruhe und Umgebung andere Anlaufstellen gibt, in denen sie sich Begleitung suchen.

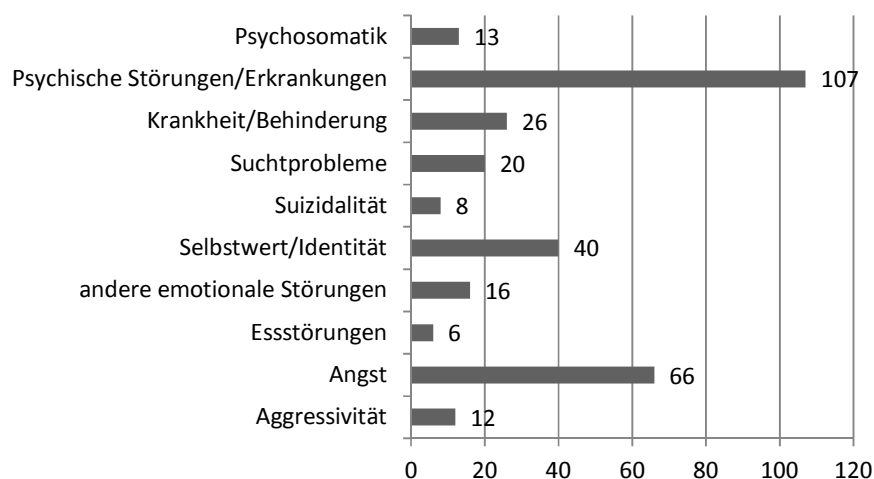
Die meisten Paare, die zu uns kommen, sind zwischen 40 und 50 Jahre alt. Es gibt aber auch sehr junge Paare in Beratungsprozessen und zunehmend kommen Paare in hohem Lebensalter in Beratung. Auch wenn die zunächst genannten Probleme in vielem oft ähnlich klingen, ist es für das Gelingen eines solchen Prozesses wichtig, den individuellen Lebenshintergrund mit zu berücksichtigen und unsere Arbeit daran anzupassen.

Viele Menschen bleiben nicht mehr „lebenslang“ zusammen. So kommen auch Paare in fortgeschrittenem Lebensalter aber in einer noch „jungen“ Partnerschaft in Beratung.

### Lebensberatung (die häufigsten von 428 Nennungen)



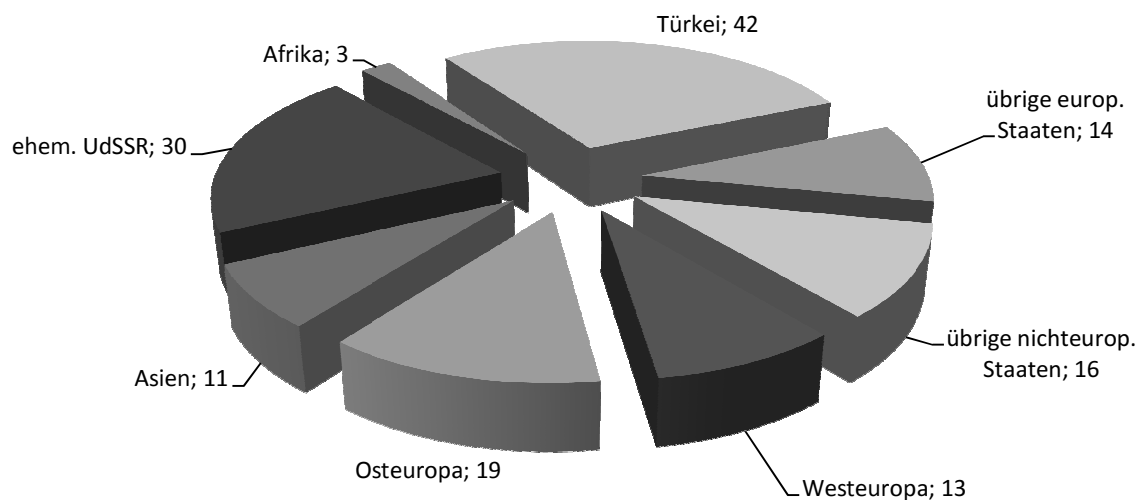
### Probleme mit der eigenen Gesundheit, dem Erleben und Verhalten



In diesen beiden Themenbereichen befinden sich vielerlei unterschiedliche Problemfelder. Natürlich werden Aspekte hieraus auch in Paarberatungen thematisiert und zeigen neben den gemeinsamen Themen auch individuelle Nöte und Geschichte der einzelnen Partner.

Vor allem aber geht es in Einzelberatungen um diese Problemfelder. Oft kommen Menschen dann in Beratung, wenn ihnen die Umstellung und Anpassung an veränderte Lebensbedingungen nicht gelingt. Oft zeigt sich dann im Gespräch, dass „hinter“ einem akuten Problem alte und nicht aufgearbeitete Belastungen, manchmal auch traumatische Erfahrungen stehen und die Bewältigung einer aktuellen Krise erschweren. Daher variieren auch in Einzelberatungen die Intensität und Dauer eines Prozesses sehr.

## Interkulturelle Beratung



Eins unserer besonderen Angebote ist die Arbeit mit interkulturellen Paaren und einzelnen Menschen. Wie die Graphik zeigt, liegen die Herkunftsländer unserer Klienten „weltweit“ verstreut und natürlich bringen Menschen mehr oder weniger ausgeprägt ihre kulturelle Prägung mit. Nicht nur in der „großen“ Politik, sondern auch im individuellen Miteinander kommt es zu vielerlei Spannungen und Konflikten sowohl bei kulturell gemischten Paaren als auch bei solchen, die mit ihren kulturellen Werten, Religion und gesellschaftlichen Regeln hierzulande zurecht kommen wollen und müssen.

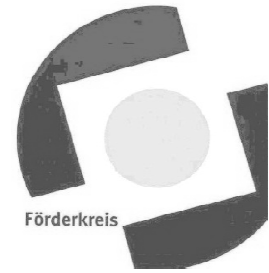
Mehrere unserer Kolleginnen sind sowohl fachlich als auch kulturell kompetent und bieten muttersprachliche Beratung an. Seit 2011 berät Frau Fatma Sönmez in türkischer Sprache. Das Ausmaß des Andrangs zeigt, dass hier noch viel an politischer Öffentlichkeitsarbeit und Verteilung der Verantwortung geschehen muss.

## Das Team der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V.



## Drei gute Gründe, dem Förderkreis beizutreten

*Andrea Klaas*



- Sie unterstützen eine gute Sache
- Sie werden zu unseren Veranstaltungen eingeladen – Vorträge, Filmgespräche und Seminare.
- In Ihrem Briefkasten liegt ab und zu interessante Post – der aktuelle Jahresbericht oder der jährlich erscheinende Weihnachtsbrief.

Wenn Sie Interesse an dem Förderkreis haben, wenden Sie sich bitte an das Sekretariat,  
Tel. 0721/842288



Ehe-, Familien- und  
Partnerschaftsberatungsstelle

## Weihnachtsbrief 2012

*„Macht hoch die Tür,  
die Tor macht weit“*



Foto Joachim Faber